

Astrid Hochmuth & Melanie Pickel



# Gewalt an Grundschulen

Theoretische Betrachtung und Einblicke  
in die Praxis des Schulalltags

Astrid Hochmuth/Melanie Pickel

**Gewalt an Grundschulen**

Theoretische Betrachtung und Einblicke in die Praxis des Schulalltags

ISBN: 978-3-8366-2129-8

Herstellung: Diplomica® Verlag GmbH, Hamburg, 2009

---

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zu widerhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und der Verlag, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica Verlag GmbH

<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2009

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung .....</b>	<b>1</b>
<b>A Theoriegeleitete Betrachtung der Gewalt an Schulen .....</b>	<b>6</b>
<b>    1 Die Begriffe „Aggression“ und „Gewalt“ .....</b>	<b>6</b>
1.1 Definitionen von „Aggression“ .....	7
1.2 Definitionen von „Gewalt“ .....	8
1.3 Gewalt in der Schule .....	10
<b>    2 Phänomenologie der Gewalt .....</b>	<b>12</b>
2.1 Personale Gewalt .....	13
2.1.1 Physische Gewalt.....	13
2.1.1.1 Physische Gewalt gegen Personen .....	14
2.1.1.2 Physische Gewalt gegen Sachen (Vandalismus) .....	15
2.1.1.3 Mittel und Folgen der physischen Gewalt .....	15
2.1.2 Psychische Gewalt.....	16
2.2 Strukturelle Gewalt.....	17
2.3 Direkte und indirekte Gewalt nach Galtung .....	19
2.4 Analyse der Gewaltarten nach Petermann & Petermann und Hans Hielscher .....	19
2.5 Formen der Gewalt im Bereich der Schule .....	23
2.6 Zusammenfassung: Was versteht man unter Gewalt in Schulen? ....	25
<b>    3 Entwicklung der Gewalt an Schulen .....</b>	<b>26</b>
<b>    4 Die heutige Gewaltsituation an Schulen .....</b>	<b>29</b>
<b>    5 Ätiologie der Gewalt .....</b>	<b>34</b>
5.1 Persönlichkeit.....	36
5.2 Familie.....	37
5.3 Freizeit.....	44
5.4 Schule .....	47
5.5 Gesellschaft.....	50
5.6 Zusammenfassung: Ursachen von gewalttätigem Verhalten.....	52

<b>6 Aggressionstheorien.....</b>	<b>55</b>
<b>6.1 Psychologische Modelle.....</b>	<b>55</b>
<b>6.1.1 Trieb- und Instinkttheorie (Psychoanalytischer Ansatz) .....</b>	<b>55</b>
<b>6.1.2 Ethologische Erkenntnisse (Instinkttheorie) .....</b>	<b>56</b>
<b>6.1.3 Physiologische Erkenntnisse .....</b> <b>(Verhaltensbiologischer Ansatz) .....</b>	<b>57</b>
<b>6.1.4 Frustrations-Aggressions-Hypothese.....</b>	<b>58</b>
<b>6.1.5 Lerntheoretische Ansätze .....</b>	<b>59</b>
<b>6.1.5.1 Klassisches Konditionieren .....</b>	<b>59</b>
<b>6.1.5.2 Operantes Konditionieren .....</b>	<b>62</b>
<b>6.1.5.3 Modelllernen.....</b>	<b>62</b>
<b>6.1.6 Sündenbockhypothese.....</b>	<b>65</b>
<b>6.1.7 Psychoanalytischer Ansatz.....</b>	<b>66</b>
<b>6.1.8 Zusammenfassung: psychologische Modelle.....</b>	<b>67</b>
<b>6.2 Soziologische Modelle.....</b>	<b>68</b>
<b>6.2.1 Anomietheorie .....</b>	<b>68</b>
<b>6.2.2 Subkulturtheorie .....</b>	<b>70</b>
<b>6.2.3 Theorie des differentiellen Lernens.....</b>	<b>72</b>
<b>6.2.4 Etikettierungstheorie (Labeling approach) .....</b>	<b>73</b>
<b>6.2.5 Kulturkonflikttheorie .....</b>	<b>75</b>
<b>6.2.6 Zusammenfassung: soziologische Modelle .....</b>	<b>76</b>
<b>6.3 Zusammenfassung: Aggressionstheorien.....</b>	<b>77</b>
<b>7 Entwicklung eines Gewalttäters.....</b>	<b>78</b>
<b>8 Charakterisierung von typischen Gewalttätern und Gewaltopfern.....</b>	<b>80</b>
<b>8.1 Charakterisierung eines typischen Gewalttäters .....</b>	<b>80</b>
<b>8.2 Charakterisierung eines typischen Gewaltopfers .....</b>	<b>82</b>
<b>8.3 Wer wird Täter/Opfer?.....</b>	<b>85</b>
<b>8.4 Zusammenfassung: Charakterisierung von typischen Gewalttätern und Gewaltopfern.....</b>	<b>87</b>
<b>9 Gewalt in der Grundschule.....</b>	<b>88</b>
<b>9.1 Gewaltformen .....</b>	<b>88</b>
<b>9.2 Geschlechtsunterschiede.....</b>	<b>92</b>
<b>9.3 Vergleich der Gewalttaten von Deutschen und Ausländern .....</b>	<b>95</b>

<b>9.4 Schäden der Gewalt .....</b>	<b>98</b>
<b>9.5 Pädagogische Konsequenzen .....</b>	<b>99</b>
<b>10 Intervention.....</b>	<b>101</b>
<b>10.1 Gesetzeslage .....</b>	<b>101</b>
<b>10.2 Handlungsmöglichkeiten der Eltern und Lehrer .....</b>	<b>103</b>
<b>10.3 Disziplinkonflikte und der Umgang mit ihnen .....</b>	<b>107</b>
<b>10.4 Maßnahmen zur Intervention an Schulen .....</b>	<b>113</b>
<b>10.4.1 Schulebene .....</b>	<b>115</b>
10.4.1.1 Schülerbefragung zum Thema Gewalt.....	115
10.4.1.2 Aufsicht auf dem Schulhof und in der Schule .....	115
10.4.1.3 Betreute Nachmittagsgestaltung .....	116
10.4.1.4 Kontakttelefon .....	117
10.4.1.5 Kooperation von Lehrkräften und Eltern und ihre Förderung .....	117
<b>10.4.2 Klassenebene .....</b>	<b>118</b>
10.4.2.1 Klassenregeln gegen Gewalt .....	118
10.4.2.2 Lob und Strafe.....	119
10.4.2.3 Außerschulische gemeinsame positive Aktivitäten .....	120
<b>10.4.3 Persönliche Ebene .....</b>	<b>121</b>
10.4.3.1 Lehrer – Schüler – Gespräche .....	121
10.4.3.2 Gespräche mit den Eltern .....	122
10.4.3.3 Individuelle Förderung und Ermutigung .....	122
10.4.3.4 Wechsel der Klasse oder Schule .....	123
<b>10.4.4 Evaluation.....</b>	<b>123</b>
<b>10.4.5 Zusammenfassung: Maßnahmen zur Intervention an Schulen.....</b>	<b>124</b>
<b>11 Gewaltprävention an der Schule .....</b>	<b>125</b>
<b>11.1 Definition Prävention und Gewaltprävention.....</b>	<b>127</b>
<b>11.2 Programme gegen Gewalt an Schulen .....</b>	<b>130</b>
<b>11.2.1 PIT .....</b>	<b>132</b>
11.2.1.1 Entstehung .....	133
11.2.1.2 Konzeption und Zielsetzungen.....	133
11.2.1.3 Durchführung .....	134
11.2.1.4 Evaluation .....	135
11.2.1.5 Beispiel für eine Unterrichtseinheit.....	135

<b>11.2.2 Faustlos .....</b>	<b>139</b>
11.2.2.1 Entstehung .....	139
11.2.2.2 Zielsetzungen.....	140
11.2.2.3 Durchführung und Begründung der Bereiche .....	140
11.2.2.4 Charakteristika .....	141
11.2.2.5 Evaluation .....	142
11.2.2.6 Beispiel für eine Unterrichtsstunde .....	142
<b>11.3 Sport.....</b>	<b>145</b>
<b>11.4 Unterrichtsbeispiel für eine 4. Klasse .....</b>	<b>149</b>
<b>11.5 Zusammenfassung .....</b>	<b>155</b>
<b>12 Außerschulische Zusammenarbeit .....</b>	<b>157</b>
<b>12.1 Polizei und Lehrer .....</b>	<b>157</b>
<b>12.2 Polizei und Eltern .....</b>	<b>160</b>
 <b>B Empirische Untersuchungen zum Thema „Gewalt an Grundschulen“ .....</b>	<b>161</b>
 <b>1 Auswertung der Schülerbefragung an der Friedrich- Hegel- Schule in Nürnberg .....</b>	<b>161</b>
<b>1.1 Soziale Situation der befragten Schüler.....</b>	<b>162</b>
<b>1.1.1 Eltern.....</b>	<b>162</b>
<b>1.1.2 Geschwister.....</b>	<b>164</b>
<b>1.1.3 Wohnraum .....</b>	<b>165</b>
<b>1.1.4 Weitere Fragen des Fragebogens .....</b>	<b>167</b>
<b>1.2 Klassenstruktur .....</b>	<b>168</b>
<b>1.3 Häufigkeit von Streit in der Klasse .....</b>	<b>169</b>
<b>1.4 Einstufung und Empfindungen zum Schul- und Klassenklima .....</b> <b>sowie zu Gewaltformen .....</b>	<b>170</b>
<b>1.4.1 Einstufung und Empfindungen zum Schul- und .....</b> <b>Klassenklima .....</b>	<b>170</b>
<b>1.4.1.1 Offene Atmosphäre .....</b>	<b>170</b>
<b>1.4.1.2 Freundschaftliches Zusammenarbeiten .....</b>	<b>170</b>
<b>1.4.1.3 Fairer Umgang miteinander .....</b>	<b>172</b>
<b>1.4.1.4 Respektvolles Verhalten der Lehrer gegenüber Schülern .....</b>	<b>173</b>
<b>1.4.1.5 Respektvolles Verhalten der Schüler gegenüber Lehrern .....</b>	<b>174</b>
<b>1.4.1.6 Rücksichtvolles Verhalten gegenüber Mitschülern und .....</b> <b>Streithäufigkeit .....</b>	<b>176</b>

<b>1.4.2 Häufigkeit von verschiedenen Gewaltformen und Einstufung der Schwere .....</b>	<b>177</b>
1.4.2.1 Schlagen und Treten bzw. geschlagen und getreten werden .....	178
1.4.2.2 Kratzen bzw. gekratzt werden.....	181
1.4.2.3 Anspucken bzw. angespuckt werden.....	182
1.4.2.4 Erpressen bzw. erpresst werden.....	184
1.4.2.5 Stehlen bzw. bestohlen werden .....	187
1.4.2.6 Hänseln bzw. gehänselt werden .....	189
1.4.2.7 Lästern .....	191
1.4.2.8 Drohen bzw. bedroht werden .....	193
1.4.2.9 Beschimpfen und beschimpft werden .....	196
1.4.2.10 „Waffen“ zeigen und drohen.....	199
1.4.2.11 „Waffen“ gebrauchen .....	202
1.4.2.12 Sachbeschädigung.....	205
<b>1.4.3 Ausschluss von bestimmten Schülern und der Umgang mit diesen .....</b>	<b>207</b>
<b>1.4.4 Angst vor bestimmten Personen.....</b>	<b>207</b>
<b>1.4.5 Umgang mit Gewalt .....</b>	<b>209</b>
1.4.5.1 Eine Lehrkraft um Hilfe bitten.....	209
1.4.5.2 Gewaltbereitschaft .....	211
1.4.5.3 Normalität der Verwicklung in Schlägereien .....	213
<b>1.5 Angaben der Kinder zur Verbesserung verschiedener Bedingungen auf der Klassen- und Schulebene.....</b>	<b>215</b>
1.5.1 Modifikationsvorschläge auf der Klassenebene .....	215
1.5.2 Modifikationsvorschläge auf der Schulebene .....	216
<b>1.6 Fazit zu den Umfrageergebnissen .....</b>	<b>216</b>
<b>2 Auswertung der Schülerbefragung an der Wiesenschule .....</b>	<b>218</b>
<b>in Nürnberg .....</b>	<b>218</b>
<b>2.1 Familiärer Hintergrund der befragten Schüler.....</b>	<b>218</b>
2.1.1 Abstammung und familiäre Verhältnisse.....	218
2.1.2 Geschwisteranzahl .....	221
2.1.3 Wohnverhältnisse .....	222
2.1.4 Weitere Antworten .....	223
<b>2.2 Verschiedene Gruppierungen .....</b>	<b>225</b>
<b>2.3 Dispute in den 4. Klassen.....</b>	<b>226</b>
<b>2.4 Häufigkeitsangaben zum Schul- und Klassenklima.....</b>	<b>228</b>
2.4.1 Offene Atmosphäre.....	228

<b>2.4.2 Teamwork .....</b>	<b>228</b>
<b>2.4.3 Umgangsformen .....</b>	<b>229</b>
2.4.3.1 Verhalten untereinander.....	229
2.4.3.2 Verhalten der Lehrer gegenüber Schülern .....	231
2.4.3.3 Verhalten der Schüler gegenüber Lehrern.....	232
2.4.3.4 Verhalten gegenüber Mitschülern und Streithäufigkeit .....	234
<b>2.4.4 Häufigkeit und Bewertung von verschiedenen Gewaltformen</b>	<b>236</b>
2.4.4.1 Schwere körperliche Gewalt .....	236
2.4.4.2 Leichte körperliche Gewalt.....	238
2.4.4.3 Psychische Gewalt.....	242
2.4.4.4 Diebstahl .....	252
2.4.4.5 Umgang mit „Waffen“ .....	254
2.4.4.6 Vandalismus.....	257
<b>2.4.5 Zurückweisung bestimmter Klassenkameraden und Verhalten ihnen gegenüber .....</b>	<b>259</b>
<b>2.4.6 Furchttempfinden der Schüler .....</b>	<b>261</b>
<b>2.5 Verhaltensweisen bei Gewalt.....</b>	<b>262</b>
2.5.1 Lehrkraft über Gewalt informieren .....	262
2.5.2 Verhalten bei Provokation .....	264
2.5.3 Häufigkeit von Schlägereien .....	265
<b>2.6 Verbesserungsvorschläge der Schüler.....</b>	<b>266</b>
2.6.1 Änderungen in der Klasse.....	266
2.6.2 Änderungen in der Schule .....	268
<b>2.7 Zusammenfassung .....</b>	<b>270</b>
<b>C Resümee und Zusammenfassung .....</b>	<b>271</b>
<b>Anhang .....</b>	<b>281</b>
<b>Anhang 1.....</b>	<b>281</b>
<b>Anhang 2.....</b>	<b>282</b>
<b>Anhang 3.....</b>	<b>283</b>
<b>Anhang 4.....</b>	<b>284</b>
<b>Anhang 5.....</b>	<b>286</b>
<b>Anhang 6.....</b>	<b>287</b>
<b>Anhang 7.....</b>	<b>289</b>
<b>Anhang 8.....</b>	<b>290</b>
<b>Anhang 9.....</b>	<b>291</b>

<b>Anhang 10.....</b>	<b>292</b>
<b>Anhang 11.....</b>	<b>293</b>
<b>Anhang 12.....</b>	<b>294</b>
<b>Anhang 13.....</b>	<b>295</b>
<b>Anhang 14.....</b>	<b>304</b>
<b>E Literaturangaben .....</b>	<b>317</b>

## Einleitung

„Gewalt an Schulen“ – oft ist dieses Thema Gegenstand langwieriger Diskussionen in den Medien und nicht zuletzt in der Politik. Allzu häufig wurden wir in den letzten Monaten und Jahren Zeugen von gewalttätigen Übergriffen an Schulen. Der Amoklauf in Erfurt, die Geschehnisse an der Berliner Rütli-Schule, oder auch die Vorkommnisse an der Nürnberger Herschel-Schule gelten mittlerweile als Synonym für ein Phänomen: Gewalt scheint nicht nur innerhalb der Gesellschaft, sondern auch in Schulen ein schwerwiegendes Problem zu sein, das wie ein Lauffeuer um sich greift.

Bereits vor unserem Entschluss, diesem Thema im Rahmen eines Buches auf den Grund zu gehen, erstellten wir eine Arbeit zu dem Thema „Häusliche Gewalt“. Dabei gewannen wir bei Gesprächen mit zuständigen Behörden einen ersten Einblick in die „wahre“ Welt. Wir wurden hierdurch sensibilisiert, beim Thema Gewalt, sei es im häuslichen oder öffentlichen Bereich, genauer hinzusehen und unseren Blick auf die Geschehnisse und Umstände unserer Zeit zu richten.

Dabei fiel uns auf, dass die Protagonisten in den Zeitungsartikeln über gewalttätige Auseinandersetzungen immer jünger werden. Höhepunkt aus unserer Sicht war ein Vorfall an der Nürnberger Herschel-Schule (Februar 2007), an welcher ein Schulkontaktbeamter der Polizei von teilweise unter 13-Jährigen geschlagen wurde (siehe Anhang 1)<sup>1</sup>.

Weiterhin konnten wir feststellen, dass seit den 90er Jahren das Thema „Gewalt an Schulen“ zu einem „Modethema“ heranwächst und in den letzten Jahren vermehrt für Berichte in den Medien sowie in Zeitschriften und Zeitungen sorgt. Nicht zuletzt die Geschehnisse in Münchner U-Bahnen zeigen, dass sich das Thema „Gewalt“, egal ob im schulischen oder außerschulischen Bereich, auch für die Landes- und Bundespolitik als Wahlkampfthema zu eignen scheint.

Exemplarisch kann man den Medien deshalb immer häufiger folgende Meldungen entnehmen:

*„Der Schüler Philip C. wurde durch Gewalt auf dem Pausenhof in den Tod getrieben. Er erhängte sich, nachdem er von drei Klassenkameraden ständig bedroht, umhergestoßen und gedemütigt worden war. Schließlich, als dem scheuen 16Jährigen die Unterlagen zur Vorbereitung einer Prüfung, einige Tage bevor er diese wichtige Prüfung ablegen musste, gestohlen wurden, konnte er das nicht mehr ertragen. Philip hatte Angst, seinen Eltern davon zu erzählen und wählte den Tod. Als er von der Schule nach Hause kam, hängte er sich mit dem Strick an seiner Schlafzimmertür auf.“<sup>2</sup>*

---

<sup>1</sup> NZ: Kinder schlugen Polizisten, 15.02.07

<sup>2</sup> Olweus 2002, S. 21

*„Zwei Jahre lang war Jonny, ein stiller 13Jähriger, für einige seiner Klassenkameraden ein menschliches Spielzeug. Die Teenager setzten Jonny zu, um an sein Geld zu kommen, sie zwangen ihn, Unkraut zu schlucken und Milch, die mit Waschmittel vermischt war, zu trinken. Sie verprügelten ihn in den Toiletten und legten ihm einen Strick um den Hals, mit dem sie ihn wie ein „Tier an der Leine“ herumführten.“<sup>3</sup>*

Artikel wie diese heizen intensive und kontroverse Diskussionen über das aggressive und gewalttätige Verhalten von Kindern und Jugendlichen an. Mehrfach werden dabei ungeprüfte Behauptungen von einem Zuwachs der Gewalt mit den Fragen nach den Risikofaktoren und den Hintergründen aggressiven und gewalttätigen Verhaltens verknüpft. Noch (vor-)schneller werden Vermutungen über die richtigen Präventions- und Interventionsmaßnahmen geäußert.

Doch die Thematik erfordert auf Grund ihrer Komplexität vor allem eine intensivere Beschäftigung und Betrachtung der Ätiologie, die auf fundierten empirischen Untersuchungen basieren sollte.

Das Gewaltpotential, das in den oben stehenden Beispielen vorhanden war, entsteht nicht über Nacht bei den Heranwachsenden, weshalb wir schlussfolgerten, dass die Gründe und Ursachen hierfür in frühester Jugend bzw. der Kindheit liegen müssen. Deshalb sahen wir es für notwendig an, bereits in der Grundschule nach Kriminalphänomenen und ihren Entstehungsursachen zu forschen, da schon hier die ersten Anzeichen später straffälliger Kinder zu finden sind.

Es stellen sich die Fragen, wie und warum Kinder Aggressionen und Gewalt ausüben und vor allem, in welchen Situationen dies der Fall ist. Die obigen Zeitungsausschnitte legen den Schluss nahe, dass auch von einem Schlüsselproblem in Schulen gesprochen werden muss. Im Zusammenhang dieser Arbeit wurde dazu eine Umfrage an zwei Nürnberger Schulen durchgeführt. Es soll geklärt werden, inwiefern Aggressionen und Gewalt den Alltag der Schüler bestimmen und beeinflussen. Noch viel wichtiger ist allerdings die Frage, mit welchen Präventions- und Interventionsmaßnahmen dieser Entwicklung entgegengesteuert werden kann. Die dafür zuständigen und in der Arbeit beschriebenen Personengruppen sind zunächst Schüler an sich, die Institution Schule als solche mitsamt des Lehrkörpers, sowie Eltern und Polizei. Die Arbeit und Möglichkeiten der einzelnen Gruppen sollen erfragt und beschrieben werden.

Leider gibt es in Deutschland zu dem Thema Gewalt und Aggression an Schulen wenige empirische Untersuchungen. Es fehlt vor allem an vergleichbaren Studien und Längsschnittstudien, auf deren Basis Aussagen über die Veränderung der Problematik und deren Aussagekraft bezüglich kausaler Faktoren möglich wären.

---

<sup>3</sup> Olweus 2002, S. 21

Bisherige Erhebungen in Deutschland beruhen zumeist auf Selbstauskünften der Schulen, die entgegen der Meinungen in der Öffentlichkeit und in der Presse ein anderes Bild über Gewalt an Schulen zeigen. Allgemein wird hier nicht von einer Zunahme von Gewalt gesprochen, sondern es wird lediglich beobachtet, dass sich bei einer Minderheit von Kindern und Jugendlichen die Intensität und die Qualität der gewalttätigen Handlungen verstärkt haben. Trotz allem erwiesen sich die Selbstauskünfte von Schulen als keine geeignete Grundlage, da viele Schulen versuchen, durch ein entsprechend manipuliertes gutes Erscheinungsbild in der öffentlichen Wahrnehmung und Gunst positiv dazustehen. Eine eigene, und damit unabhängige Befragung von Schulen, war und ist daher unumgänglich, weswegen wir die o.g. Schulen befragten.

Die wenigen vorhandenen deutschen Querschnittsstudien sind vom Aufbau her, sowie inhaltlich so unterschiedlich, dass sie nur schwer zu vergleichen sind. Dennoch lassen sich aus den Untersuchungen gewisse Entwicklungstrends erkennen, welche im Laufe dieser Arbeit aufgezeigt werden (u.a. unter „3 Entwicklung der Gewalt an Schulen“).

International wurden bereits Längsschnittstudien veröffentlicht, deren Ergebnisse Analysen hinsichtlich der Gründe für Gewalt zulassen. Eine der umfangreichsten Studien stammt von Olweus (1991), der in Skandinavien in den 80er Jahren ein landesweites Interventionsprogramm durchführte und die darin festgelegten Untersuchungsschwerpunkte einer Evaluation unterzog. Die Ergebnisse zeigen, dass sowohl außerschulische als auch schulische Faktoren für Aggressionen und Gewalt verantwortlich sein können.

An Grundschulen scheint physische Gewalt keine entscheidende Rolle zu spielen, da in dieser Schulart eher selten wahrnehmbare Gewalthandlungen vorkommen. Allerdings wird hierbei der Bereich der psychischen Gewalt unterschätzt, der sich häufig dem Blickwinkel von Beobachtern entzieht. Nicht selten mahnen Lehrer und Lehrerinnen eine „Verrohung“ der sozialen Umgangsformen an.

Erklärungsmodelle für Gewalt und Aggressionen machen jedoch deutlich, dass die Ursprünge für deviantes Verhalten fast immer einige Jahre vor dem gezeigten Verhalten liegen. Auch wenn Grundschüler noch nicht genügend Kraft und Einfluss haben, um ähnlich gewalttätige Handlungen wie Jugendliche oder Erwachsene zu begehen, so verstehen sie dennoch das Prinzip der Gewaltanwendung und wenden es „im Kleinen“ (zum Beispiel in Form von Rang- und Revierkämpfen) an.

Da sich die meisten Statistiken und die gängige Literatur zumeist auf den Altersbereich ab 14 Jahren beschränken, weil die Strafmündigkeit in Deutschland erst ab diesem Lebensalter greift, mussten und durften wir das Gespräch mit verschiedensten Institutionen suchen.

Hierbei erwies sich unser bereits geknüpfter Kontakt zur Polizei als äußerst hilfreich. Im Rahmen unserer Ausarbeitung und Materialsammlung durften wir auf Arbeitsmittel und Studienunterlagen zurückgreifen, die an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege – Fachbereich Polizei (FHVR) in Sulzbach-Rosenberg Verwendung finden.

Höhepunkt unserer Erarbeitung war das Symposion „Fit gegen Gewalt“ in der VII. Bereitschaftspolizeiabteilung Sulzbach-Rosenberg, zu welchem unter dem Thema „Jugendkriminalität“ sowohl die bayerische Polizei, als auch die oberpfälzische Schulberatung eingeladen hatten. Hierbei wurde das Phänomen „Jugendkriminalität“ ausführlich beleuchtet, und in den anschließenden Workshops Lösungsmöglichkeiten für den schulischen Alltag geliefert.

Im theoretischen Teil unserer Arbeit behandeln wir die theoretischen Grundlagen der Gewalt an Schulen. Dafür war es zunächst wichtig die Begriffe Aggression und Gewalt voneinander abzugrenzen und zu definieren. Daraufhin folgt die Phänomenologie der Gewalt, wobei wir hier den Schwerpunkt auf in der Schule vorkommende Gewaltarten legen. Im dritten und vierten Punkt befassen wir uns mit der Entwicklung der Gewalt an Schulen in den letzten Jahrzehnten und mit der aktuellen Situation hinsichtlich dieser Problematik. In diesem Abschnitt wird anhand von Beispielen gezeigt, wie vielschichtig und komplex deviantes Verhalten zu Tage treten kann und welche Veränderungen sich hinsichtlich der Quantität wie auch der Qualität der Gewalt in den letzten Jahren ergeben haben. Dabei wird deutlich, wie aktuell die Thematik „Gewalt an Schulen“ ist, und wie notwendig sich die Suche nach den Ursachen gestaltet, um darauf aufbauend Gegenmaßnahmen zu starten. Möglichen Gründen für etwaiges Verhalten, wird dann im nächsten Gliederungspunkt (Ätiologie der Gewalt) auf den Grund gegangen. Es werden verschiedene Risikofaktoren, die zur Entwicklung von aggressivem und gewalttätigem Verhalten beitragen, beschrieben und erläutert. Im darauf folgenden Kapitel wird die Ätiologie der Gewalt eher theoretisch behandelt, indem verschiedene Erklärungsansätze aus der Aggressionsforschung vorgestellt und mit Beispielen verdeutlicht werden. Darauf folgend wird eine „typische Karriere“ eines Gewalttäters nachgezeichnet, um aufzuzeigen, wie ein Kind in die Spirale der Gewalt gerät, und wie schwer es mit zunehmender Zeit wird, aus dieser zu entrinnen. Unter Punkt 8 wird versucht die Frage zu klären, woran Gewalttäter und -opfer zu erkennen sind und welche Möglichkeiten der Charakterisierung es gibt. Anhand einer Liste bestimmter Merkmale soll es Pädagogen und Erziehungsberechtigten erleichtert werden, Risikofaktoren zu erkennen, welche Kinder und Jugendliche in die Rolle des Täters, bzw. Opfers passen. Anschließend wird speziell die Gewalt an Grundschulen betrachtet, wobei hier nochmals explizit auf Formen der Gewalt, Geschlechterunterschiede hinsichtlich der ausgeübten Gewalt, sowie auf den Vergleich von Ausländerkindern und einheimischen Kindern hinsichtlich Gewaltbereitschaft und Gewaltanwendung eingegangen wird. Die nächsten beiden Kapitel befassen sich mit einem sehr wichtigen Themenkomplex: den Präventions- und Interventionsmaßnahmen. Es werden für Lehrer und Eltern verschiedene Handlungsmöglichkeiten und Projekte im Rahmen der Intervention vorgestellt, aber auch gezeigt, wie auf der Schul-, der Klassen- und der persönlichen Ebene Intervention betrieben werden kann. Im Bereich der Prävention gibt es vielerlei Programme, wobei wir uns exemplarisch für die Projekte „PIT“ (Prävention im Team) und „Faustlos“ entschieden haben. Des Weiteren wird erklärt, wie Sport Aggressionen abbauen kann und was durch die Zusammenarbeit von Polizei und Lehrern bzw. Polizei und Eltern erreicht werden kann.

Nach dieser theoretischen Betrachtung der Gewalt an Schulen erfolgt anschließend die Auswertung unserer empirischen Untersuchung zu diesem Thema. Im Rahmen der Erhebung wurden sechs vierte Klassen aus zwei Nürnberger Schulen anhand eines eigens dafür erstellten Fragebogens befragt. Unter anderem hatte dieser folgende Themen zum Inhalt: die soziale Situation der Schüler, die Klassenstruktur, die Einstufung und die Empfindungen zum Schul- und Klassenklima, sowie zu unterschiedlichen Gewaltformen, die Angst vor bestimmten Personen und der Umgang mit Gewalt.

Wir hoffen, dass diese Arbeit interessierten Lesern die Möglichkeit gibt, sich mit dem Phänomen und den Ursachen der Gewalt im jungen Alter auseinander zu setzen. Vielmehr möchten wir neben einzelnen Lösungsstrategien jedoch den Blick der Leser auf die Probleme unserer Zeit lenken und sie wachrütteln, die Realität zu erkennen und zu erfassen. Erst das Bewusstsein für die Problematik eröffnet die Chance, mit gezielten Aktionen und Modellen eine Besserung der Situation herbeizuführen. Dieses Anliegen verfolgen nicht nur wir, sondern insbesondere all jene, mit denen wir im Entstehungsprozess dieser Arbeit zu tun hatten. Möge diese Arbeit ein Anreiz sein, sich der Thematik auch in Zukunft näher zuzuwenden und mit Offenheit, sowie dem damit notwendigen Erfahrungsaustausch beteiligter Pädagogen und Institutionen, nach Lösungen für den schulischen Alltag zu suchen, um somit Probleme unserer Zukunft schon heute zu beseitigen.

Besonders die Gespräche mit zahlreichen Personen lieferten uns den Stoff, uns dem Thema zu nähern. Ihnen allen persönlich zu danken und sie namentlich zu nennen, würde gewiss den Rahmen sprengen. Insofern bedanken wir uns an dieser Stelle stellvertretend bei den Lehrkräften der befragten Schulen für die Bereitstellung von Unterrichtsstunden zur Durchführung der Schülerbefragung, der VII. Bereitschaftspolizeiabteilung Sulzbach-Rosenberg mit der angeschlossenen FHVR – Fachbereich Polizei, für die Möglichkeit der Teilnahme am Symposium, dem Polizeipräsidium Niederbayern/Oberpfalz mit seinen Delegierten, sowie der Schulberatung Oberpfalz in gleicher Sache, den am Symposium beteiligten Lehrkräften für die zahlreichen Gespräche und Hilfestellungen, dem Polizeipräsidium Mittelfranken für die fachliche Unterstützung und Betreuung, dem Polizeipräsidium München mit dem Landeskriminalamt LKA für die Ideen und Vorlagen präventiver Gestaltungsmöglichkeiten, sowie den Nürnberger Zeitungen für die Genehmigung der Verwendung von Artikeln. Die Arbeit stellt den Abschluss eines Erarbeitungszeitraums dar in welchem Informationen und Ideen gesammelt und verarbeitet wurden, doch sind es jene Stellen und Behörden, die auch in Zukunft mit der Thematik umzugehen und zu arbeiten haben und somit auch künftig an einer besseren Zukunft arbeiten.

# A Theoriegeleitete Betrachtung der Gewalt an Schulen

## 1 Die Begriffe „Aggression“ und „Gewalt“

Je mehr man sich mit den Themen Aggression und Gewalt beschäftigt, umso schwerer wird es, die genaue Bedeutung zu erfassen, da es sich hier um Begriffe handelt, die sehr weitreichend sind. Es fällt auf, dass sowohl in der Gesellschaft, als auch in den Medien und in der wissenschaftlichen Literatur „Aggression“ und „Gewalt“ unterschiedlich verwendet werden; einerseits als Synonyme und andererseits als eigenständige Begriffe. Diese Unstimmigkeiten erschweren die Formulierung verständlicher und vor allem abgrenzender Definitionen, die diese beiden Worte klar voneinander trennen würden.

Ein weiteres Problem entsteht durch die unterschiedlichen sozialen Bewertungen. Dies zeigt ein Beispiel von Willems (Privatdozent für Soziologie an der Universität Trier), das sich auf den Begriff Gewalt bezieht: „Dass ein Mann eine Frau, ein Vater seinen Sohn oder ein Junge seinen Hund [...] schlägt, lässt sich beobachten und ist daher meist unleugbar und nicht kontrovers. Ob diese Handlung aber als Gewalt bezeichnet wird, hängt von einer Reihe von zusätzlichen Bedingungen ab.“<sup>4</sup>

Im Vorfeld ist also zu klären in welchem Zusammenhang nun Gewalt und Aggression stehen. Die gängige Meinung ist, dass Gewalt eine Teilmenge von Aggression ist.

Dies zeigt Schwind (ehem. Lehrstuhlinhaber für Kriminologie, Strafvollzug und Kriminalpolitik der Ruhr-Universität Bochum; jetzt Leiter versch. Forschungen u.a. i.A. des BKA) deutlich in seinen Definitionen (1990):

„Aggression“:

*„Ein Verhalten wird dann als Aggression eingestuft, wenn ein gerichtetes Austeilen schädigender Reize erkannt wird; eine Aggression kann offen (körperlich, verbal) oder verdeckt, sie kann positiv (von der Kultur gebilligt) oder negativ (missbilligt) sein“.<sup>5</sup>*

„Gewalt“:

*„Gewalt wird auf ausgeübte oder glaubwürdig angedrohte physische Aggressionen eingeschränkt, mit denen einem abgezielten Objekt etwas gegen dessen Bedürfnisse, gegen dessen Willen geschieht; und*

---

<sup>4</sup> Willems 1993, S. 99

<sup>5</sup> Schwind 1990, S.10

*nur jene Aggressionen, die mit relativer Macht einhergehen, sollen als Gewalt gelten.“<sup>6</sup>*

## 1.1 Definitionen von „Aggression“

Bei der genaueren Betrachtung des Begriffs „Aggression“ ist es wichtig zunächst zwischen „Aggression“ und „Aggressivität“ zu unterscheiden. Häufig werden die beiden Worte sinngleich verwendet, obwohl sie eine unterschiedliche Bedeutung haben.

Bründel (Diplompsychologin und Gesprächspsychotherapeutin) und Hurrelmann (Professor für Sozialforschung) beschreiben „Aggression“ als „eine Handlung, die auf die Verletzung eines Menschen zielt.“<sup>7</sup>

Unter „Aggressivität“ dagegen wird die *Absicht* verstanden, eine verletzende Handlung zu begehen oder „Die Bereitschaft zur Aggression“<sup>8</sup>. Das heißt, dass sich Aggressivität „auf die individuelle Ausprägung bei einem einzelnen Menschen“<sup>9</sup> bezieht.

Im psychologischen Wörterbuch lautet die Definition von „Aggression“ (lat. aggredi = angreifen):

*„Aggression ist eine Klasse von Verhaltensweisen, die mit der Absicht ausgeführt werden, ein Individuum direkt oder indirekt zu schädigen“<sup>10</sup>. Weiter wird es als „Reaktion auf eine wirklich oder auch nur scheinbar drohende Minderung der eigenen Macht“<sup>11</sup> beschrieben.*

Diese Begriffsbestimmung ist sehr allgemein gefasst und gibt nicht wieder welche Verhaltensweisen genau Aggression ausdrücken.

Eine differenziertere Darstellung von „Aggression“ bietet Erich Fromm (deutscher Psychoanalytiker, Philosoph und Sozialpsychologe), indem er die menschliche Aggression in zwei Arten unterteilt.

*„Die erste Art, die er [- der Mensch -] mit allen Tieren gemeinsam hat, ist ein phylogenetisch programmierte Impuls, anzugreifen (oder zu fliehen) sobald lebenswichtige Interessen bedroht sind. Diese defensive, „gutartige“ Aggression dient dem Überleben des Individuums und der Art; sie ist biologisch angepasst und erlischt, sobald die Bedrohung nicht mehr vorhanden ist.“<sup>12</sup>*

Erich Fromm versteht also unter seinem ersten Typ von Aggression eine Art natürliche Energie, die jeder Mensch besitzt, um sich selbst vor Angreifern zu schützen.

---

<sup>6</sup> Schwind 1990, S.12

<sup>7</sup> Bründel / Hurrelmann 1994, S. 23

<sup>8</sup> Krauthan 2004, S. 67

<sup>9</sup> Weißmann 2003, S. 13

<sup>10</sup> Dorsch 1998, S. 14

<sup>11</sup> Dorsch 1998, S. 14

<sup>12</sup> Fromm 1974, S. 3

Die zweite Art ist „*die „börsartige“ Aggression, das heißt, die Destruktivität und Grausamkeit ist spezifisch für den Menschen und fehlt praktisch bei den meisten Säugetieren; sie ist nicht phylogenetisch vorprogrammiert und nicht biologisch angepasst; sie dient keinem Zweck und ihre Befriedigung ist lustvoll.*“<sup>13</sup>

Fromm folgert daraus, dass diese „börsartige“ Aggression eine Gefahr für uns Menschen und für unser Überleben ist.

Trotz der unterschiedlichen Sichtweisen über den Begriff Aggression gibt es in der Fachliteratur einen Grundkonsens: „mit Aggression ist ein Verhalten gemeint, welches auf eine Beschädigung oder Verletzung abzielt. Aggressivität wäre demnach die Begeiflichkeit für die Absicht, direkt oder indirekt, verdeckt oder offen, physisch oder verbal, verletzend oder beschädigend zu handeln.“<sup>14</sup>

## 1.2 Definitionen von „Gewalt“

In einem Buch aus dem Fachbereich Kriminologie, das der Aus- und Weiterbildung von Polizeibeamten dient, ist der Begriff Aggression dem der Gewalt übergeordnet und somit wird auch hier erklärt, dass Gewalt eine besonders extreme Form von Aggression ist. Gewalt spezifisch wird hier folgendermaßen definiert:

„*ein absichtliches Handeln von Individuen und Gruppen [...], das auf die zielgerichtete Schädigung eines Dritten ausgerichtet ist.*“<sup>15</sup>

Doch bei dieser Definition bleibt es aus polizeilicher Sicht nicht. Denn hier wird zu Recht Gewalt immer aus verschiedenen Perspektiven betrachtet:

Im **strafrechtlichen** Sinne ist Gewalt „der (zumindest auch) physisch vermittelte Zwang zur Überwindung eines geleisteten oder erwarteten Widerstandes.“<sup>16</sup>

**Kriminologisch** gesehen bedeutet Gewalt „die zielgerichtete, direkte physische Schädigung von Menschen oder der körperliche Angriff auf Sachen.“<sup>17</sup>

Und zuletzt die Gewalt in **politischen** Zusammenhängen: sie bezieht sich vor allem auf „das Gewaltmonopol des Staates und die Gewaltenteilung in gesetzgebende, vollziehende und Recht sprechende Gewalt.“<sup>18</sup>

Willems und Tillmann (dt. Erziehungswissenschaftler) orientieren sich dagegen am Umfang der gewalttätigen Handlungen und unterscheiden zwischen einem engen und

---

<sup>13</sup> Fromm 1974, S. 3

<sup>14</sup> Preuschoff / Preuschoff 1994, S. 27

<sup>15</sup> Clages / Zimmermann 2006, S. 297

<sup>16</sup> § 240 StGB, Randnr. 8, Tröndle / Fischer 2004, S. 1513

<sup>17</sup> Schwind 2005, S. 27f

<sup>18</sup> FH f. öffentl. Verwaltung und Rechtspflege in Bay. 2002, S. 2

einem erweiterten Verständnis von Gewalt<sup>19</sup>. Dadurch entsteht eine sehr differenzierte Definition von Gewalt.

Der **enge oder restriktive Gewaltbegriff** lässt wissenschaftliche und objektive Messungen zu, da man sich hier nur auf beobachtbare Elemente bezieht; also auf direkte, zielgerichtete physische Schädigungen von Menschen oder Sachen. Hier handelt es sich um Gewaltformen bei der mindestens eine Person physische Mittel (Körperkraft, Waffen etc.) anwendet, um die andere Person zu schädigen bzw. mit einer solchen Schädigung zu drohen.

Aus der Kritik der engen Fassung entstand der **erweiterte Begriff**, der u.a. verbale Angriffe, Beleidigung, Erniedrigung und Verspottung inkludiert:<sup>20</sup>

Die *psychische Gewalt*, die sich durch Abwertung des Gegenübers sowie durch den Entzug von Vertrauen und Zuwendung äußert und diesen verängstigt, sorgt für die Demütigung des Interaktionspartners. Bei dieser Auslegung tritt ein entscheidender Nachteil auf. Denn diese Form von Gewalt ist nicht objektiv überprüfbar, sondern unterliegt lediglich subjektiver Beurteilung. Dennoch ist der Aspekt der psychischen Gewalt nicht zu unterschätzen, da häufig physische Gewalt mit psychischen Formen einhergeht und die Schädigungen oft intensiver sind.

Ein weiterer Punkt ist die *verbale Gewalt*, die sich zum Teil mit der psychischen Gewalt überschneidet. Wird diese ausgeübt, kommt es durch beleidigende, erniedrigende und entwürdigende Äußerungen zu Verletzungen und Schaden der Psyche des Angegriffenen.

Außerdem gehört die *sexuelle Gewalt* zum erweiterten Gewaltbegriff. Diese liegt vor, wenn eine Person durch erzwungene intime Kontakte oder andere sexuelle Handlungen, die der Bedürfnisbefriedigung des Täters dienen, beeinträchtigt und verletzt wird.

Und zuletzt umfasst der erweiterte Gewaltbegriff die *frauenfeindliche und fremdenfeindliche bzw. rassistische Gewalt*. Dazu gehören Beeinträchtigungen und Verletzungen durch physische, psychische, verbale und sexuelle Übergriffe auf eine Person einer meist anderen ethnischen Gruppe.

In der Literatur lassen sich noch weitere Definitionen finden, die jeweils einen anderen Aspekt mit ein- bzw. ausschließen. Allen Meinungen gleich ist, dass Gewalt immer dann vorhanden ist, wenn „zielgerichtete, direkte physische Schädigung von Menschen durch Menschen“<sup>21</sup> vorliegt. Im Alltag wird von vielen „der körperliche Angriff auf Sachen [mit] einbezogen“<sup>22</sup>.

---

<sup>19</sup> Meier 2004, S. 20f

<sup>20</sup> Meier 2004, S. 21

<sup>21</sup> Schwind 2005, S. 29

<sup>22</sup> Schwind 2005, S. 29

### 1.3 Gewalt in der Schule

Wenn in der Schule von Gewalt gesprochen wird, dann geht es hier meist um Aggressionen, welche häufig aus dem Erleben von Machtlosigkeit entstehen. Die Gefahr, dass es zur Gewalt kommt, entsteht erst, wenn Aggression und Macht aufeinander treffen.

Hurrelmann beschreibt die Gewalt in Schulen folgendermaßen:

*„Gewalt in der Schule umfasst das gesamte Spektrum von Tätigkeiten und Handlungen, die physische und psychische Schmerzen oder Verletzungen bei den im Bereich der Schule handelnden Personen zur Folge haben oder die auf die Beschädigungen von Gegenständen im schulischen Raum gerichtet sind.“<sup>23</sup>*

Olweus (schwed. Psychologe) führt den aus der Arbeitswelt bekannten Begriff „Mobbing“ (unten näher erläutert), für die verstärkt zum Vorschein getretene Gewalt an Schulen, ein. Synonym für diese Form von Gewalt wird häufig „Bullying“ oder „Bassing“ verwendet. „**Bullying**“ stammt aus dem englischen Sprachgebrauch und bedeutet „brutaler Kerl“.<sup>24</sup> Für Bullying gibt es in vielen Sprachen kein Wort mit entsprechender Bedeutung. Deshalb gibt es weltweit sehr unterschiedliche Bezeichnungen dieses Phänomens. In Amerika zum Beispiel trägt das Phänomen den Namen „Viktimisierung“. Es gab zahlreiche Versuche das Wort „Bullying“ ins Deutsche zu übersetzen. Vorschlagen wurden dabei unter anderem: Schikanieren, Stänkern, Hänseln, Drangsalieren, Tyrannisieren, Necken. Für Bullying wird im Deutschen oft Mobbing als Synonym benutzt. Jedoch können diese beiden Begriffe differenzierter betrachtet und unterschieden werden. Beim Bullying steht ein Täter (der Bully – also der brutale Kerl) und beim Mobbing eine ganze Gruppe (mob-Pöbel) dem Opfer als Täter gegenüber.

In Abgrenzung zu „einfacher“ Aggression ist beim Bullying die Systematik mit der Opfer schikaniert werden. Es werden gezielt Attacken gegen jemanden gerichtet mit der Intention demjenigen zu schaden.<sup>25</sup> Das Ziel ist meist die Erniedrigung des Opfers. Vorwiegend erfolgt Bullying in Situationen, denen nicht entflohen werden kann. Diesen Rahmen bietet die Schule. Kinder haben nicht die Möglichkeit der Schule fern zu bleiben und sind den Tücken Anderer immer wieder schutzlos ausgesetzt. Verschlimmert wird diese Situation dadurch, dass die Opfer oft sozial isoliert sind und nur sehr wenige bis keine Freundschaften haben.

„**Mobbing**“ wird dagegen wie folgt definiert: „wenn mehrere Schüler(innen) von anderen, meist körperlich Überlegenen, regelmäßig und über längere Zeit angegriffen werden.“<sup>26</sup> Dies kann auf körperlicher oder verbaler Ebene oder durch bestimmte Verhal-

---

<sup>23</sup> Hurrelmann 1990, S. 365

<sup>24</sup> <http://www1.uni-hamburg.de/psych-3/homepages/krebs/Reschke&Hillmann,%20Bullying%20051206.pdf>

15.10.07

<sup>25</sup> <http://www1.uni-hamburg.de/psych-3/homepages/krebs/Reschke&Hillmann,%20Bullying%20051206.pdf>

15.10.07

<sup>26</sup> Weißmann 2003, S. 8

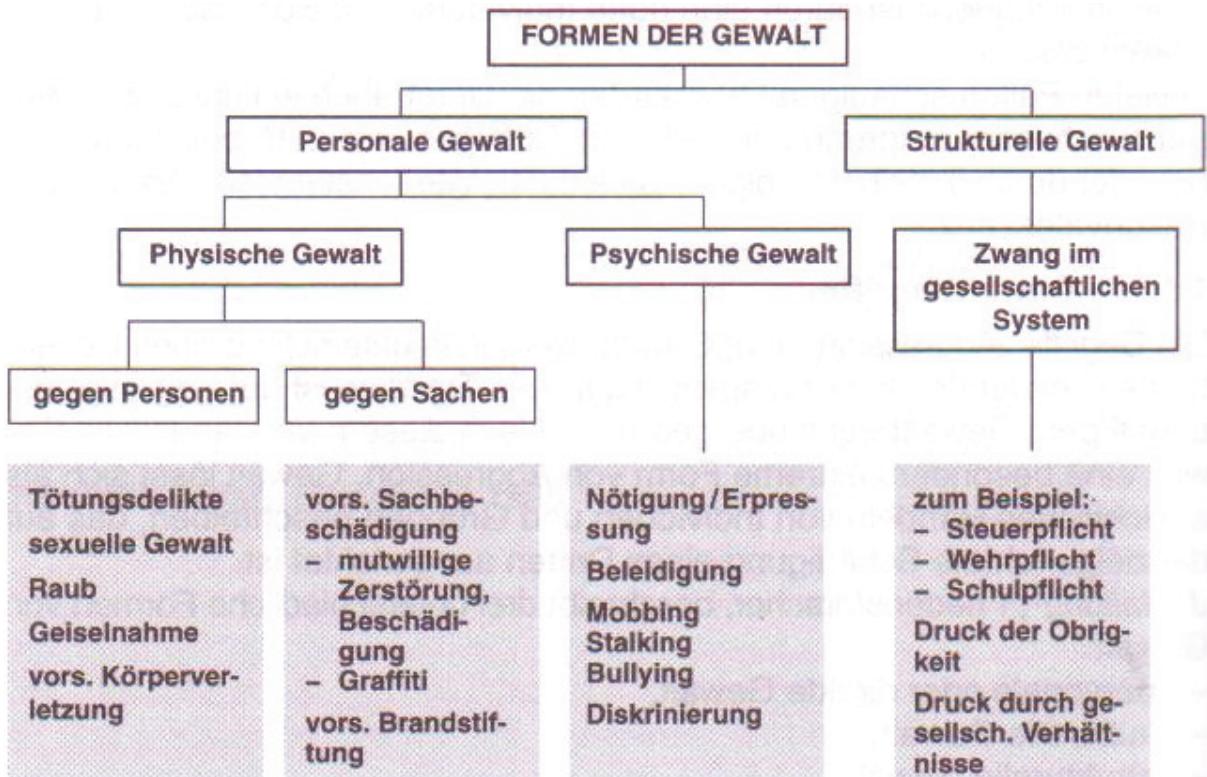
tensweisen stattfinden, zum Beispiel in Form von Hänseleien, Drohungen, Beschimpfungen, Rangeleien oder durch den Ausschluss aus der Gruppe. Mobbing gibt es aber nicht nur zwischen Schülern(innen), sondern auch zwischen Schüler(n) und Lehrer(n) sowie unter Lehrerkollegen.

Es ist bekannt, wie leicht sich solche Vorkommnisse bis hin zu körperlichen Gewalttätigkeiten speziell gegen schwächere Schüler, die sich nicht wehren können, aufschaukeln. Ursachen hierfür sind meist Gefühle wie Wut oder Frust, die an einem unschuldigen Schüler ausgelassen werden. Aber auch die Langeweile kann zur treibenden Kraft werden. Meistens erfolgt das Mobbing von älteren Schülern, die sich an Jüngeren ausspielen oder von Jungen gegenüber Mädchen. Im schlimmsten Fall stellt sich eine größere Gruppe oder Klasse gegen eine Person und macht diese zum Außenseiter.

Olweus weist jedoch darauf hin, dass ein Kampf bzw. Streit zwischen körperlich oder seelisch Gleichstarken nicht sofort als Gewalt bezeichnet werden muss und darf. Mit seiner Definition (siehe oben) meint er nicht (ernsthafte) Handlungen, die das eine oder andere Mal gegen ein Kind gerichtet sind, sondern das Vorliegen asymmetrischer Kräfteverhältnisse, das heißt ein Ungleichgewicht der Kräfte.

## 2 Phänomenologie der Gewalt

In der Fachliteratur und nach Theunert (Professorin für Kommunikations- und Medienwissenschaft/Medienpädagogik) wird grob zwischen der personalen und der strukturellen Gewalt unterschieden. Die Personale wird meist in die physische und die psychische Gewalt untergliedert, was im folgenden Schaubild erkennbar ist:



Quelle: Clages / Zimmermann 2006, S. 298

Mit Absicht soll in dieser Arbeit die strukturelle Gewalt nicht ausgeschlossen werden, auch wenn die Definitionen für diese sehr weitläufig sind. Ich erachte sie im Kontext Schule für wichtig, da „strukturelle „Zustände“ in unserer Gesellschaft das Verhalten des einzelnen Menschen enorm beeinflussen.“<sup>27</sup> Auf Schüler spezifisch wird beispielsweise Druck durch die Gesellschaft (z.B. gute Abschlussnote), über Pflichten (z.B. Schulpflicht) und Entwicklungsbedingungen (z.B. zu große Schulen oder Klassen) ausgeübt.<sup>28</sup>

Die vier Gewaltdimensionen „Gewalt gegen Personen“, „Gewalt gegen Sachen“, psychische Gewalt und strukturelle Gewalt haben gemein, dass sie unter anderem auf Grund von Frustrationen, Sozialisations-, Geborgenheits-, Orientierungs-, Identitäts-,

<sup>27</sup> Brönnimann / Götz 2001, S. 35

<sup>28</sup> Schwind 2005, S. 30

Selbstwert- und Annerkennungsdefizite bzw. Versagenserlebnisse in Bezug auf Erwartungen, Beliebtheit, Tüchtigkeit und Integration basieren. Diese und weitere Gründe werden unter dem Punkt 5 „Ätiologie“ und 6 „Aggressionstheorien“ genauer erläutert.

## 2.1 Personale Gewalt

Die personale Gewalt beruht auf Gewalttaten, die ein Mensch an einem anderen Individuum verübt. Die Handlungen sind dabei ersichtlich und für jeden Außenstehenden sofort erkennbar. Die Gewalttaten können auf verschiedene Art und Weisen ausgeführt werden: physisch, das heißt körperlich, oder psychisch. Die Nachwirkungen sind beim Opfer bei der erst genannten meist sofort zu erkennen, während psychische oder seelische Folgen auch erst später auftreten können.

Typisch für psychische Gewalt in der Schule sind Beschimpfungen und Bedrohungen, die sich bis zum intensiven Mobbing steigern können. Dadurch wird das Opfer verunsichert und verängstigt, woraufhin sich Abwehrreaktionen anschließen, die den Schulbesuch für das Kind zur Qual werden lassen. Dies führt dazu, dass es sich auf Grund der großen Angst nicht mehr in die Schule traut. Den Eltern verschweigt das Kind häufig den wahren Grund und schwänzt deshalb heimlich die Schule oder lügt den Eltern eine Krankheit vor.

Theunert definiert deshalb personale Gewalt wie folgt:

*„Bei personaler Gewalt beruht die Gewalthandlung auf – zumindest situativ - ungleichen Machtverhältnissen zwischen den Beteiligten, die sich in physischer und psychischer Gewaltanwendung des oder der Ausübenden und in physischer und psychischer Schädigung des oder der Betroffenen ausdrücken.“<sup>29</sup>*

### 2.1.1 Physische Gewalt

Unter physischer Gewalt versteht Theunert

*„alle Formen, die körperliche Zerstörung, Verletzung oder Einschränkung zur Folge haben, also die Gewalt, die Menschen anderen Menschen körperlich zufügen“<sup>30</sup>.*

Auch wenn Helga Theunert als anerkannte Expertin ihres Gebietes gilt, halte ich diese Definition für unzureichend. Sie muss ergänzt werden um den Aspekt der Gewalt gegen Sachen (Vandalismus), die sich z.B. in der Bemalung (Graffiti) von Wänden äußert.

---

<sup>29</sup> Theunert 1996, S. 86

<sup>30</sup> Theunert 1987, S. 71

### 2.1.1.1 Physische Gewalt gegen Personen

Die Gewalttätigkeiten gegenüber Menschen

*„beziehen sich hauptsächlich auf vorsätzliche, d.h. bewusst und gewollt herbeigeführte Körperverletzungen, sowie sonstige unmittelbar auf den Körper des Opfers gerichtete Einwirkungen, auch wenn diese nicht den Grad einer Verletzung erreichen.“<sup>31</sup>*

Unter physischer Gewalt wird also nicht nur die fiese Schlägerei zwischen Jungen subsumiert, sondern auch Schnittwunde oder Rangeleien.<sup>32</sup> Diese Art von Gewalt steigert sich bis hin zu sexueller Gewalt, Raub und Tötung.

In der Schule gibt es nicht nur zwischen Schülern und Schülerinnen physische Gewalt, sondern auch gegenüber Erwachsenen - darunter auch Lehrer und Lehrerinnen - oder umgekehrt. Über all dies berichten Presse und Nachrichten immer häufiger.

Ein Beispiel hierfür ist die Schlägerei an der Herschelschule im Februar 2007 (siehe Anhang 1).<sup>33</sup> Begonnen hat der Streit mit der Hänselei eines Jungen, der eine neue Frisur hatte. Die Situation schaukelte sich auf bis hin zu einer Rangelei mit blutigen Nasen und Lippen. Die Lehrer konnten zwar die Auseinandersetzung schlichten und besprachen das Thema in ihren Klassen, aber nach dem Schulverweis des Rädeführers (14-Jähriger) kam es nach Schulschluss zur Eskalation der Aggressionen. Dabei wurde ein Polizist am Kopf verletzt, als er den Hauptakteur festnahm.

Ebenfalls mit physischer Gewalt gehen „Raub- und Erpressungsdelikte, wie das Erpressen von Schutzgeldern, sogenannte „Abzocke““<sup>34</sup> einher. Seit Anfang der 90er Jahre nimmt diese Art von Gewalt, darunter auch Körperverletzungen, zu.

Hans-Dieter Schwind<sup>35</sup> u.a. gliedern Gewaltanwendungen zwischen Schülern nach Kraftproben, Wettkämpfen, Revierkämpfen, Durchsetzungskämpfen und Terror. Wobei es wichtig ist zwischen den Altersgruppen der Beteiligten zu unterscheiden. Wenn jüngere und schwächere Mitschüler körperlich angegriffen werden, dann sind diese Attacken meist sehr brutal. Verschiedene Untersuchungen machen deutlich, dass diese Form von Gewalt besonders in Sonder-, Grund- und Hauptschulen zu finden ist. Außerdem „ist ein Stadt-Land-Gefälle mit relativer Häufigkeit der körperlichen Angriffe in den Stadtschulen [...] zu verzeichnen.“<sup>36</sup>

Gewaltanwendungen zwischen Lehrern und Schülern sind in Deutschland laut bisherigen Forschungen Einzelfälle.<sup>37</sup> Meist wird Gewalt in psychischer Form ausgeübt; womit Schüler ihren Lehrern das Leben schwer machen und umgekehrt.

---

<sup>31</sup> Ziegler / Ziegler 1997, S. 8

<sup>32</sup> Bay. Polizei (Hrsg.) 2004, S. 2

<sup>33</sup> NZ: Kinder schlügen Polizisten, 15.02.07

<sup>34</sup> Clages / Zimmermann 2006, S. 124

<sup>35</sup> Schwind et al. 1990, S.68f

<sup>36</sup> Schwind et al. 1990, S.69

<sup>37</sup> Schwind et al. 1990, S.69

Hier sollen dennoch Beispiele physischer Gewalt von Schülern gegenüber Lehrern genannt werden. Der schlimmste Fall eines tätlichen Angriffs gegen eine Lehrerin ereignete sich am 10.11.1999 in Meißen. Vor den Augen der Klasse erstach ein 15-Jähriger eine Lehrerin. In den nachfolgenden Wochen und Monaten kam es zu weiteren schweren Taten: am 23.11.1999 „stach ein Schüler nach Hänseleien mit einem Messer in einer Aachener Schule zu und am 2.12.1999 bedrohten Schüler im sächsischen Kamenz ihre Lehrerin mit einem Messer“<sup>38</sup>.

Die vorangegangenen Beispiele zeigen, welch gefährliches Aggressionspotential, bzw. Gewaltpotential in unseren Schulen vorherrscht. Diese Tatsache muss sehr ernst genommen und es muss ihr entgegen gegangen werden.

### 2.1.1.2 Physische Gewalt gegen Sachen (Vandalismus)

Gewalt gegen Sachen – Vandalismus genannt – werden im Kontext Schule

*„als Handlungen angesehen, die sich in intentionaler, schädigender und normverletzender Weise gegen Schulinventar und/oder Eigentum von Lehrern und/oder Mitschülern richten.“<sup>39</sup>*

Bei den meisten Taten kommt es zur Beschädigung von Schuleigentum, wie das Gebäude an sich, Einrichtungsgegenstände, Lehrmaterialien oder technische Installationen. Im Vordergrund stehen Tische, Fenster, Türen, Wände, Toiletten, Bücher und elektrische Geräte. Vandalistische Schäden erfolgen häufig während der Unterrichtspausen oder kurz davor bzw. danach.

Für diese Arbeit ist von Interesse, dass Vandalismus in Grundschulen weniger anzutreffen ist, als an Sonder-, Haupt- und Realschulen, sowie Gymnasien, aber deshalb nicht ausgeschlossen wird.

Jacques Vontobel betont, dass bei der Definition von physischer Gewalt die Einschränkung auf intentionale Schäden und Verletzungen zu wenig sei. Denn die Schädigungen, welche Menschen durch (scheinbar) unbeabsichtigte Gewalt zugefügt wird, sind um ein Vielfaches größer.<sup>40</sup> Deshalb ist es wichtig sich im Alltag nicht nur auf die gängigen Formen der Gewalt zu konzentrieren, sondern den Blick offen zu behalten.

### 2.1.1.3 Mittel und Folgen der physischen Gewalt

Zur physischen Gewalt können verschiedene Mittel eingesetzt werden. Zuerst wird dabei an die körperlichen Kräfte gedacht. Aber ebenso werden Waffen oder sogar Tiere als Mittel zur Gewalt verwendet. Ebenfalls zählt zu physischer Gewalt die Freiheitsberaubung oder die Entwendung von lebensnotwendigen Mitteln, wie Nahrung, Wasser

---

<sup>38</sup> Schwind 2005, S. 229f

<sup>39</sup> Ziegler / Ziegler 1997, S. 8

<sup>40</sup> Vontobel 1995, S. 35

etc.<sup>41</sup> Hier wird der Entzug von Essen beispielsweise Mittel zum Zweck und dadurch zur Gewalt.

Die Auswirkungen physischer Gewalt haben ebenso eine breite Spannweite. Sie reichen von kleinen Schrammen über schwerwiegenderen körperlichen Verletzungen bis hin zu körperlicher Behinderung. Meist sind die Betroffenen über eventuelle körperliche Schäden hinaus auch psychisch (stark) geschädigt und brauchen nach dem Gewaltakt lange Zeit, um sich davon zu erholen und um alles zu verarbeiten.<sup>42</sup>

### 2.1.2 Psychische Gewalt

Im Gegensatz zur physischen Gewalt handelt es sich bei der Psychischen rein um die Gewalt zwischen Menschen. Psychische Gewalt liegt vor, „wenn das seelische Wohlbefinden einer Person“<sup>43</sup> beeinträchtigt wird. In der Vergangenheit wurde die Form psychischer Gewalt oft belächelt. Die Einführung des „Stalking-Paragraphen“ ins deutsche Strafgesetzbuch zeigt jedoch, dass ein Umdenken stattgefunden hat

Im Zusammenhang mit psychischer Gewalt steht die Physische, die zwar nicht Ziel des Angreifers sein muss, aber quasi als eine Art Nebenfolge vorhanden ist.

Psychische Gewalt zeigt sich meist in Form von verbalen Aggressionen, wie Beleidigung, ironische Bemerkungen, Bloßstellungen und Drohungen. Häufig ist das Ziel der Täter die Nötigung oder Erpressung ihres Opfers. Wie eben schon erwähnt, gehört die körperliche Gewalt meist dazu; ebenso die „körpersprachlichen Elemente“<sup>44</sup>, wie Mimik, Gestik und Stimmführung. Setzt man diese bei verbaler Gewalt bewusst und geübt ein, werden die Angriffe auf das Opfer häufig sehr persönlich und verletzend.

Psychische Gewalt ist meist erst an den Folgen, wie zum Beispiel Kontaktchwierigkeiten, körperliche sowie langanhaltende Schäden bis hin zum Selbstmord, zu erkennen. In der Schulkasse findet diese Gewalt häufig gegenüber einem „Sündenbock“ (siehe Sündenbocktheorie unter Punkt 6) statt, der aufgrund von Äußerlichkeiten, wie zum Beispiel Fettleibigkeit oder einer Behinderung aus der Klassengemeinschaft ausgeschlossen wird.

Helga Theunert differenziert zwischen drei Auswirkungsebenen.<sup>45</sup>

Auf der *geistig-kognitiven* Ebene äußern sich die Folgen von psychischer Gewalt in Form von eingeschränkten Fähigkeiten und Wissen, in der Unmöglichkeit eine Meinung zu äußern oder in der Abhängigkeit von Meinungen Anderer.

Auf der *emotional-affektiven* Ebene wird psychische Gewalt in Resignation, Unsicherheit, Verzweiflung, Misstrauen, mangelndem Selbstwertgefühl und Depressivität sichtbar.

---

<sup>41</sup> Brönnimann / Gölz 2001, S. 38

<sup>42</sup> Brönnimann / Gölz 2001, S. 38

<sup>43</sup> FH f. öffentl. Verwaltung und Rechtspflege in Bay. 2002, S. 8

<sup>44</sup> Brönnimann / Gölz 2001, S. 39

<sup>45</sup> Theunert 1987, S. 75

Die dritte Ebene liegt im *kommunikativen* Bereich. Hier wirkt sich die psychische Gewalt in Redehemmungen, Kontaktchwierigkeiten, Handlungs- und Ausdrucksunfähigkeit aus.

Werden diese drei Ebenen miteinander gekoppelt oder wird auf Einer ein Mensch wiederholt attackiert, kann dies schwerwiegende Folgen für den/die Betroffene(n) haben. „Depressionen und andere psychosoziale Belastungen“<sup>46</sup> sind schädigende Nachfolgen.

Helga Theunert weist ebenso auf die Gefährlichkeit psychischer Gewalt hin. Denn häufig „nehmen die Betroffenen ihre psychische Verletztheit [...] nicht wahr – sie sind es gewohnt, so behandelt zu werden, halten es für „normal“.“<sup>47</sup> Meist führen sie ihr Leiden nicht auf Gewalt zurück und kennen auch nicht den Grund dafür.

Das Schlusswort zum diesem Themenbereich hat Knopf, der meiner Meinung nach die heutige Situation hinsichtlich psychischer Gewalt an Schulen auf den Punkt bringt:

*„Psychische Gewalt in Form von Gewaltandrohungen und verbal-aggressiven Verhaltensweisen (wie z.B. das Verspotten, das Be-schimpfen und das Verwenden gemeiner Ausdrücke) nicht nur unter Schülern, sondern auch gegenüber Lehrern, steht an allen Schulfor-men an vorderster Stelle.“<sup>48</sup>*

## 2.2 Strukturelle Gewalt

Der Begriff strukturelle Gewalt wurde vom norwegischen Politologen und Begründer der Friedens- und Konfliktforschung, Johan Galtung, geprägt. Er definierte diese Form von Gewalt folgendermaßen:

*„Menschen werden so beeinflusst, dass ihre aktuelle somatische und geistige Verwirklichung geringer ist als ihre potentielle Verwirklichung.“<sup>49</sup>*

Galtung meint damit gesellschaftliche Systeme und Prinzipien, „welche menschliche Lebensentwicklung in sozialer, materieller und ideeller Art verunmöglichen.“<sup>50</sup> Es handelt sich bei der strukturellen Gewalt also nicht um eine konkrete Gewalttat zwischen einzelnen Personen oder Gruppen, sondern vielmehr um eine indirekte Art von Gewalt, die vom jeweils herrschenden Gesellschaftssystem ausgeübt wird, wie zum Beispiel politische Entscheidungen oder fehlende Informationen.

Die Auswirkungen struktureller Gewalt äußern sich in Form von Diskriminierung oder Unterdrückung bestimmter Bevölkerungsgruppen, was zielgerichtet erfolgen kann, aber

<sup>46</sup> Bründel / Hurrelmann 1994, S. 23

<sup>47</sup> Theunert 1987, S. 76

<sup>48</sup> Knopf 1994, S. 23

<sup>49</sup> Galtung 1975, S. 9

<sup>50</sup> Brönnimann / Götz 2001, S. 41

nicht muss. Ebenso wirkt sie sich in der ungleichen Verteilung von Einkommen, Manipulation oder der politischen Entscheidungsunfähigkeit aus.

In der Schule kann sich strukturelle Gewalt in Form von Notendruck, zu großen Klassen, der Unterversorgung der Schulen mit Lehrern oder in der Schulpflicht zeigen.<sup>51</sup> Die Schüler werden immer stärker dazu angehalten gute Noten anzustreben und besser zu sein als die anderen Kinder. Dies führt vermehrt zu einem erhöhten Konkurrenzdenken. Hier besteht eine große Gefahr für schwächere Schüler, die dem gesellschaftlichen Ideal weder mit ihrer Leistung noch mit ihrem Verhalten entsprechen und sowohl zu Hause als auch in der Schule keine Anerkennung erfahren. Um dennoch ihr Selbstwertgefühl zu steigern, schließen sie sich häufig Gruppen an, in denen aber, ebenso wie in der Schule, ein hierarchisches System vorherrscht und sie wieder einem „Anführer“ unterliegen.

Diese und andere Situationen „können zu deviantem Verhalten führen und unter anderem zu gewalttätigem und aggressivem Verhalten verleiten (siehe Kapitel 5 Ätiologie).“<sup>52</sup>

Diese Form von Gewalt ist besonders problembehaftet, da sie meist „auf indirekte Weise“<sup>53</sup> geschieht und der Vorgang an sich oft nicht beobachtbar ist, sondern „nur die Folgen [...] sichtbar“<sup>54</sup> sind. Folglich ist indirekte Gewalt „eine Gewalt ohne Akteur.“<sup>55</sup> (Weiteres zur indirekten Gewalt: siehe unten)

Stein (Psychologe und Psychotherapeut) entgegnet zu dem Thema strukturelle Gewalt an Schulen, dass Faktoren wie Notendruck und zu große Klassen zwar als Nährboden für Gewalt betrachtet werden können, „aber sie selbst als Gewalt zu bezeichnen, trägt [...] mehr zur Verwirrung als zur Klärung des Begriffs bei.“<sup>56</sup> Auch andere Experten raten davon ab den strukturellen Gewaltbegriff in diesem Kontext zu verwenden, da es sich „nicht um eine bewusste Schädigung von oder um physischen oder psychische Angriffe auf Individuen“<sup>57</sup> handelt. Dennoch wird in der Fachliteratur darauf hingewiesen, dass es sich hier um das Ergebnis dauerhafter, gewaltsamer Lebensbedingungen handelt, also um bestimmte Verhältnisse oder institutionelle schulische Strukturen, die Schädigungen auf sozial-interaktiver Ebene nach sich ziehen bzw. werden die „seelischen und sozialen Grundbedürfnisse von Kindern nach Anerkennung, Geborgenheit, Orientierungssicherheit und Respektierung“<sup>58</sup> nicht erfüllt. Somit kann beispielsweise dauerhafter Notendruck als strukturelle Gewalt definiert werden und die dazugehörigen „Akteure“ sind demnach, wie oben schon angedeutet, Strukturen unserer Gesellschaft, wie Werte, Normen oder auch Institutionen.

---

<sup>51</sup> Ziegler / Ziegler 1997, S. 10

<sup>52</sup> Brönnimann / Gölz 2001, S. 42

<sup>53</sup> Brönnimann / Gölz 2001, S. 41

<sup>54</sup> Brönnimann / Gölz 2001, S. 41

<sup>55</sup> FH f. öffentl. Verwaltung und Rechtspflege in Bay. 2002, S. 8

<sup>56</sup> Stein 1995, S. 15

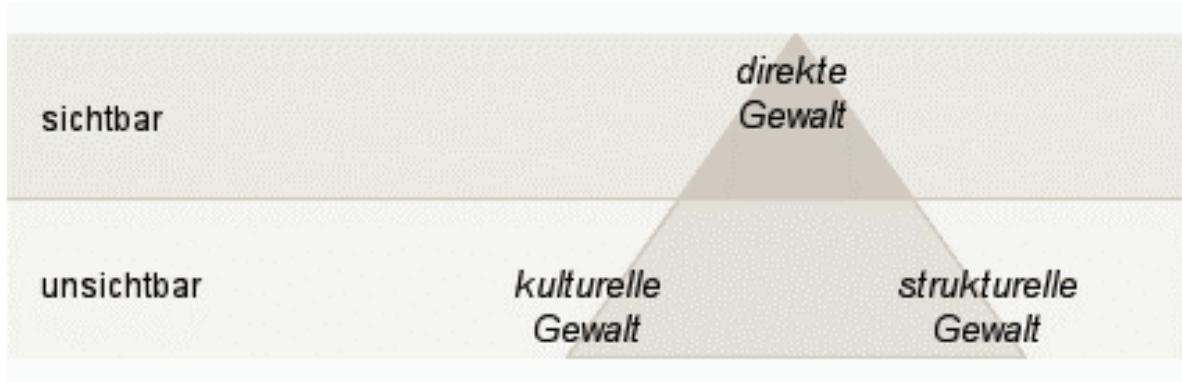
<sup>57</sup> Valtin / Portmann 1995, S. 10

<sup>58</sup> Valtin / Portmann 1995, S. 10

## 2.3 Direkte und indirekte Gewalt nach Galtung

Gewalt in direkte und indirekte Formen einzuteilen ist eine andere Möglichkeit, Gewaltarten zu kategorisieren. Wobei es sich hier um eine gröbere Einteilung handelt.

Galtung entwarf das sogenannte „Dreieck der Gewalt“:



Quelle: FH für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Bayern 2002, S. 8

Zur **direkten Gewalt** zählt physische und psychische bzw. verbale Gewalt (s. 2.1); und um den Vergleich zur obigen Einteilung zu ziehen: personale Gewalt. Diese Formen der Gewalt übt eine Person oder eine Gruppe aus, deren Verhalten sichtbar ist.

**Kulturelle Gewalt** wird über Eigenschaften einer Gesellschaft bzw. über eine Kultur ausgeübt, auch in Form von struktureller Gewalt. Sie ist also unsichtbar.

Die Gewalt, die ebenfalls keinen direkten Akteur besitzt, erfolgt laut Galtung **strukturell** oder indirekt. „Hier tritt niemand als Akteur unmittelbar in Erscheinung, der einem Anderen direkt Schaden zufügen könnte.“<sup>59</sup> Äußerungsformen dieser Gewalt sind zum Beispiel ungerechte Machtverhältnisse oder Lebenschancen.

## 2.4 Analyse der Gewaltarten nach Petermann & Petermann und Hans Hielscher

Ich werde nun zwei weitere Möglichkeiten, Gewalt zu kategorisieren und zu analysieren, vorstellen. Da die vorhergehenden Systematiken zur Einteilung von Gewalthandlungen eher theoretisch gehalten sind und sich somit für den Schuleinsatz nur eingeschränkt eignen. Die folgenden Modelle überschneiden sich zwar in einigen Aspekten mit den bisher erläuterten, lassen sich dafür aber besonders gut im Schulalltag einsetzen. Zuerst stelle ich das Modell von Petermann & Petermann vor. Anschließend das von Hans Hielscher.

<sup>59</sup> Clages / Zimmermann 2006, S. 298

Petermann & Petermann<sup>60</sup> (P., Franz: Prof. klin. Psychologie an der Universität Bremen / P., Ulrike: Prof. klin. Kinderpsychologie Bremen) teilen Gewalthandlungen nach Offenheit, Modus, Gerichtetheit und Direktheit ein. Der Lehrer soll diese Aspekte in seiner Klasse beobachten und einordnen. Aufgrund der Übersichtlichkeit und der leichten Anwendung ist dieses Schema für den Schulalltag besonders geeignet. Der Lehrer kann das gezeigte Verhalten der Schüler leicht in die entsprechende Spalte bzw. Zeile einordnen, da die Beispiele aus dem täglichen Leben in der Schule gegriffen sind.

Unterscheidungsmerkmale	Formen aggressiven Verhaltens	Beispiele
Offenheit	<ul style="list-style-type: none"> <li>- offen-gezeigt</li> <li>- verdeckt-hinterhältig</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Boxen, Beschimpfen</li> <li>- Angriff aus dem Hinterhalt, Aufhetzen, Gerüchte verbreiten</li> </ul>
Modus	<ul style="list-style-type: none"> <li>- körperlich</li> <li>- verbal</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Treten, Kratzen, Schlagen, Beinstellen</li> <li>- Beschimpfen, Beleidigen, Drohen</li> </ul>
Gerichtetheit	<ul style="list-style-type: none"> <li>- nach außen gewandt</li> <li>- nach innen gewandt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Boxen, Beschimpfen, Beschädigen</li> <li>- Selbstverletzen, Selbstbeschimpfen</li> </ul>
Direktheit	<ul style="list-style-type: none"> <li>- direkt auf Person gerichtet</li> <li>- indirekt auf Person gerichtet</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Prügeln, Anschreien, Blamieren</li> <li>- Sachen beschädigen oder verunglimpfen</li> </ul>

Quelle: Petermann / Petermann 1999, S. 13

Wie in der obigen Tabelle ersichtlich, gibt das Schema, nach dem Petermann & Petermann vorgehen, eine gute Übersicht über die Formen der Gewalt, die in der Schule vorkommen. Wenn die Lehrkraft nun die Verhaltensweisen der Schüler zugeordnet und notiert hat, kommt sie zu einer gut strukturierten Übersicht über die Gewaltformen und hat somit auch den Überblick hinsichtlich der Gewaltqualität und –quantität.

Auch Hans Hielscher<sup>61</sup> hat sich bemüht, ein praxisnahes Modell zu entwickeln.

Auf der Basis einiger Untersuchungen<sup>62</sup>, wurde festgestellt, dass sich einzelne aggressive Reaktionen aus folgenden vier Merkmalen zusammensetzen:

- die physische oder die psychische,
- die spontane oder die geplante,

<sup>60</sup> Petermann / Petermann 1999, S. 13

<sup>61</sup> Hielscher 1987, S. 50

<sup>62</sup> Hielscher 1987, S. 50f

- die direkte oder die indirekte,
- die verbale oder die nonverbale Gewalt.

Jedes Merkmal ist auf einem der vier Felder (siehe untenstehende Abbildung) zu erkennen. Und innerhalb des jeweiligen Feldes entstammt das Merkmal entweder Teilbereich A oder B. Die felderverbindenden Pfeile deuten auf vielfältige Kombinationen der Gewaltmerkmale hin.